

KOMMENTAR  
von Michael  
Paetzold



„Die Besucher wurden üppig gefüttert mit historischen Daten über die Sösestadt, über Bausünden und den Abrisswahn.“

## Gelungene Netzwerkarbeit

Das akademische Viertelstündchen brachte am Samstag richtig Publikum: Während zunächst wenige Fachwerkfreunde, gleichwohl schon in intensive Gespräche vertieft, vor der Touristinfo auf den Beginn der Stadtführung warteten, wuchs ihre Zahl in wenigen Minuten auf mehr als 100 Besucher.

Mit dieser Resonanz hatten selbst die Organisatoren des großen Fachwerkfestivals, das 2017 in allen Fünfeck-Städten geplant ist, nicht gerechnet. Die Häppchen im Ratssaal reichten nicht, und der von Ehrenamtlichen gebackene Kuchen, der im Museum serviert wurde, mal so gerade eben.

Dafür wurden die Besucher üppig gefüttert mit historischen Daten über die Sösestadt, über Bausünden und den Abrisswahn der 1960er und 70er Jahre, dem in vielen Städten des Fünfecks Historisches zum Opfer fiel, wie die Kavaliershäuschen der Schachtrupp-Villa, oder über verzweifelte Bemühungen zur Rettung von maroden Baudenkmalen wie das Thörmersche Haus. Die Stimmung unter den Teilnehmern

war höchst aufgeräumt, das Interesse am alten Osterode riesengroß.

Gesprächsstoff zwischen den Teilnehmern aus den Fünfeck-Städten gab es reichlich, die gemeinsame Wertschätzung der alten Bausubstanz, auf die bei der künftigen Entwicklung der beteiligten Mittelzentren große Hoffnungen gesetzt wird, erleichterte den Austausch.

Das Ziel der Veranstaltung jedenfalls wurde erreicht: ein Kennenlernen über die Stadtgrenzen hinaus, das Entdecken von Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, eine gewisse Nachhaltigkeit bei der Netzwerkarbeit für das Fachwerkfest 2017 und damit verbunden eine größere Inwertsetzung des südniedersächsischen Bestandes überhaupt. Wenn die Zahl der am Festival Interessierten weiter derart steigt, muss den Organisatoren um das Gelingen des Kulturfestivals nicht bange sein, das im Wesentlichen von der Eigeninitiative fachwerkbegeisterter Bürger abhängt. Das blitzte in Osterode schon mal auf und hinterließ einen guten Eindruck.

KOMMENTAR  
von Martin  
Baumgartner



„Bei einer Sache darf man die junge Generation nicht aus der Pflicht entlassen: Sich in politischen Gremien zu engagieren.“

## Graswurzeln des Staates

Es mehren sich bedenkliche Anzeichen, dass unserer Gesellschaft etwas Grundlegendes abhanden zu kommen droht: der Zusammenhalt, die Verbindungen, eine Art von basalem Gemeinschaftssinn. Das ist jedenfalls ein Eindruck, der sich mir aufdrängt, weil sich Nachrichten über bestimmte Entwicklungen häufen: Vereine, denen die Mitglieder abhanden kommen, gesellige Traditionsveranstaltungen, die mangels Masse floppen, und besonders besorgniserregend: Orts- und Gemeinderäte, für die sich niemand mehr zur Wahl stellen lassen will.

Vieles davon kann man ja irgendwie auf das gern beschworene Schreckgespenst „Demografischer Wandel“ zurückführen. Vieles hat mit verändertem Freizeitverhalten zu tun. Manche Tradition überlebt sich nun mal in dem Maße, wie ihre Anhänger altern und den jüngeren Generationen die Begeisterung fehlt. Das ist auch ein Schicksal, das vielen Vereinen droht, und ich fürchte, daran kann man nicht viel ändern. Junge Menschen haben nun mal

andere Interessen als ihre Eltern und Großeltern. Und mancher Verein hat sich den Mitgliedschwund wohl auch selbst zuzuschreiben.

Doch bei einer Sache darf man die junge Generation nicht einfach aus der Pflicht entlassen – mögen die Argumente nun mangelndes Interesse, zu großer Zeitaufwand oder vermeintlich fehlendes Grundwissen sein: Sich in den politischen Gremien seiner Kommune zu engagieren, ist meiner Meinung nach eine basisdemokratische Bürgerpflicht. Das sind wichtige Ehrenämter, in denen sich Bürger um die Belange ihrer Mitbürger kümmern. Das sind keine Kaffeekränzchen oder Schwatzbuden. Hier wird mehr für unser Zusammenleben geregelt, als mancher Politik-Abstinenzler glauben mag. Es sind die Graswurzeln des Staates – und es ist wichtig, dass der Laden am Laufen gehalten wird. Sicher, auch dazu kann man niemanden zwingen, doch wenn zunehmend die freiwilligen Kandidaten fehlen, sollte man darüber vielleicht doch mal nachdenken.

### WIR GRATULIEREN

**BAD GRUND** Zum 85. Geburtstag Michael Reisenauer, Hübichweg 32  
Zum 79. Geburtstag Gerda Herr, Helmkampffstr. 58

**BADENHAUSEN** Zum 88. Geburtstag Gertrud Römermann,  
Am Voigtskamp 5

**EISDORF** Zum 74. Geburtstag Bärbel Wilk, Gartenweg 19

**GITTELDE** Zum 81. Geburtstag Marie-Luise Kopf, An der Weintelge 6

**DORSTE** Zum 91. Geburtstag Irene Köpke, Zw. den Zäunen 7

LIEBE LESERINNEN UND LESER; wenn Sie das 70. Lebensjahr erreicht haben, veröffentlichten wir gern kostenlos Ihren Geburtstag. Vielleicht geben uns auch Verwandte und Nachbarn einen Tipp! Rufen Sie uns an: 0 55 22 / 31 70 - 301.

# 2500 Besucher kommen zum Tag der offenen Tür bei Firma Eckold

Unternehmen mit Sitz in St. Andreasberg blickte auf eine 80-jährige Firmengeschichte zurück. Mitarbeiter standen den Gästen mit Wissenswertem zur Verfügung.

**St. Andreasberg.** 2500 Menschen kamen zum Tag der offenen Tür der Firma Eckold im Sperrluttertal. „Damit hat keiner von uns gerechnet“, sagte Annegret Eckold von der Geschäftsführung. Das Interesse der Harzer an der Firma sei überraschend, ja sogar rührend. Für die Besucher stand am Samstag die gesamte Betriebshalle, vom Empfang bis zum Versand, offen. Alle Mitarbeiter beantworteten zudem die Fragen der Besucher und standen für Informationen zur Verfügung.

„Wir stellen unseren Gästen auch vor, welche qualifizierten Arbeitsplätze unser Unternehmen zu bieten hat und in welchen interessanten Tätigkeitsfeldern wir aktiv sind“, sagte Geschäftsführer Dr. Rainer Beyer. Zusätzlich wurden Führungen durch den Produktionsbereich angeboten. Weiter spielte die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins auf.

1936 gründete Walter Eckold das Unternehmen in Wernigerode. Der Gründer arbeitete zuvor beim Flugzeugbauer Junkers. Eckold erfind das Nieten und Stauchen von Blechen. In seiner eigenen Firma setzte er ab 1936 seine Ideen um und entwickelte die ersten Stauch- und Streckmaschinen. Nach einigen Entwicklungsstufen seien diese universellen Maschinen auch heute noch von unschätzbarem Wert.

„Wir stellen unseren Gästen auch vor, welche qualifizierten Arbeitsplätze unser Unternehmen zu bieten hat und in welchen interessanten Tätigkeitsfeldern wir aktiv sind.“

**Dr. Rainer Beyer**, Geschäftsführer des Unternehmens Eckold



Die Akteure des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins sorgen beim Tag der offenen Tür der Firma Eckold in St. Andreasberg für Stimmung.

Fotos: Volker Jung

1948 folgte, nach Enteignung und Flucht in die britische Besatzungszone, die Neugründung der Firma in St. Andreasberg. 1963 verstarb Walter Eckold. Seine Söhne, Gerd-Jürgen und Hartmut, übernahmen die Geschäftsführung.

### Weltweiter Kundenkreis

1999 verstarb Gerd-Jürgen Eckold. Seine Kinder Annegret, Hans-Henning und Claus Peter übernahmen die Geschäftsanteile. Heute führen Annegret Eckold und Dr. Rainer Bayer die Firma im Sperrluttertal. Hans-Henning Eckold ist Geschäftsführer der Biegetechnik in Silberhütte und sein Bruder Claus-Peter arbeitet in Hannover in der Metallbranche.

Für einen weltweiten Kundenkreis aus Automobilindustrie, Flugzeugbau und der gesamten Blech verarbeitenden Industrie konstruieren und würden die 120 Mitarbeiter der Firma Werkzeug-



Die Geschäftsführung mit Dr. Rainer Beyer und Annegret Eckold sowie Werbeleiter Günter Dingfeld (rechts) freuen sich über die gute Resonanz.

ge, Maschinen und Anlagen fertigen. Der Name Eckold stehe für technische Lösungen, die als qualitativ hochstehende, langlebige Produkte realisiert wurden.

Heute verfüge die Firma über einen unvergleichlichen Schatz an Erfahrung auf diesem Gebiet.

„Das Wissen liegt in den Köpfen unserer Mitarbeiter“, konkretisiert Geschäftsführerin Annegret Eckold. Die Auftragslage, besonders aus der Automobilindustrie, sei gut. „Nach 80 Jahren Firmengeschichte geht der Blick weiter nach vorn.“ *uju*

## Pro Bahn kritisiert anstehende Preiserhöhung

Laut Fahrgastverband will Verkehrsverbund VSN die Preise am 12. Juni anheben.

**Osterode.** Der Verkehrsverbund VSN will seine Preise für Bus und Bahn am 12. Juni erhöhen und zieht damit den Unmut des Fahrgastverbands Pro Bahn auf sich. Die Geduld der Fahrgäste in Südniedersachsen werde mit der Erhöhung erneut auf die Probe gestellt, sagt Michael Reinboth vom Pro Bahn-Regionalverband Südniedersachsen.

Kritisch beurteilt der Verband dabei vor allem „die komplette Ideenlosigkeit, wie man mit neuen Angeboten zusätzliche Kunden für Bahn und Bus im Landessüden gewinnen will.“

### „Kunden nichts zu bieten“

„Das Fahrscheinsortiment des VSN ist zwar sehr komplex, aber an Fantasielosigkeit nicht zu überbieten. Außer den jährlichen Preiserhöhungen hat dieser Verbund seinen Kunden – und vor allem denen, die es werden könnten



Ein Bus des VSN.

Foto: Archiv

– nichts zu bieten“, so Reinboth weiter. Die Politik würde zu schauen, wie der Standort Südniedersachsen um ein Attraktivitätsmerkmal betrogen werde.

Seit Jahren fordere der Verband bislang erfolglos neue Angebote für zwei Kundengruppen: zum einen für die immer zahlreicher werdenden Senioren und zum anderen für Touristen.

Andernorts gebe es seit langem Angebot für Fahrten nach 9 Uhr – etwas, was in anderen Regionen längst üblich ist und Anreiz zu Gelegenheitsfahrten mit dem Zug oder Bus schafft. Das einzige, was wir hier haben, ist das landesweite Niedersachsen-Ticket, das für

viele Fahrten innerhalb des VSN längst die preisgünstigere Alternative ist.“ Das spreche Bände über die Qualität des Verbundes, der nach Auffassung von Pro Bahn entweder radikal umstrukturiert oder abgeschafft werden müsse.

### Politik muss reagieren

Der Fahrgastverband fordere anlässlich des neuerlichen Drehens an der Preisschraube, dass die Politik dem VSN auf die Finger klopfen und neue Angebote für die Region durchsetze.

„Zu einer Region, die wieder etwas werden will, gehört ein guter Nahverkehr – nicht nur vom Fahrplan, sondern auch von den Preisen her“, sagt auch Gerd Aschoff, Ehrenvorsitzender von Pro Bahn aus Göttingen. Der jüngsten Vorstoß für eine Obergrenze von fünf Euro pro Einzelfahrt gehe in die richtige Richtung, müsse aber auch eingelöst werden.

„Das Fahrscheinsortiment des VSN ist zwar sehr komplex, aber an Fantasielosigkeit nicht zu überbieten.“

**Michael Reinboth**, Sprecher von Pro Bahn Südniedersachsen